

Rheingauer Bürgerfreund

Erscheint Dienstags, Donnerstags und Samstags
an letzterem Tage mit dem illustrierten Unterhaltungsblatt
„Plauderflüßchen“ und „Allgemeine Wäzzer-Zeitung“.

Anzeiger für Eltville-Oestrich

Abonnementspreis pro Quartal Mk. 1.20
„ (ohne Frägerlohn oder Postgebühr). „
Inseratenpreis pro sechsspaltige Petitzeile 15 Pfg.

Kreisblatt für den östlichen Teil des Rheingaukreises.

Grösste Abonnentenzahl
aller Rheingauer Blätter.

Expeditionen: Eltville und Oestrich.

Druck und Verlag von Adam Etienne in Oestrich und Eltville.

Telefon Nr. 88

Grösste Abonnentenzahl in der
Stadt Eltville und Umgebung.

Nr. 3

Mittwoch, den 5. Januar 1916

67. Jahrgang

Amthlicher Teil.

M. J. 770/12. 15. R. N. A.

Bekanntmachung

Veräußerungs- und Verarbeitungsverbot für reine Schaf-
wolle, Kamelhaare, Mohair, Alpaka, Kaschmir oder andere
Tierhaare sowie deren Halberzeugnisse und Abgänge.

Vom 31. Dezember 1915.

Nachstehende Bekanntmachung wird hiermit zur allgemeinen
Kenntnis gebracht, mit dem Bemerkung, daß jede Verletzung der
erlassenen Bekanntmachung, soweit nicht nach dem allgemeinen
Strafgesetzbuch höhere Strafen verurteilt sind, nach Maßgabe der
Bekanntmachungen über die Sicherstellung von Kriegsbedarf*)
vom 24. Juni 1915 (R. N. A. S. 357), vom 9. Okt. 1915 (R. N. A.
S. 645) und vom 25. Nov. 1915 (R. N. A. S. 778), sowie der Be-
kannmachungen über Vorratserhebungen**) vom 2. Febr. 1915
(R. N. A. S. 54), vom 3. Septbr. 1915 (R. N. A. S. 549) und vom
21. Okt. 1915 (R. N. A. S. 648) bestraft wird. — Auch kann die
Schließung der Betriebe gemäß der Bekanntmachung zur Fern-
haltung unzuverlässiger Personen vom Handel vom 23. Septbr.
1915 (R. N. A. S. 603) angeordnet werden.

§ 1.

Inkrafttreten.

Diese Bekanntmachung tritt mit ihrer Verkündung am 31. Dez.
1915 in Kraft.

§ 2.

Von der Bekanntmachung betroffene Gegenstände.

Von dieser Bekanntmachung sind betroffen:

- ungefärbte und gefärbte reine Schafwolle, Kamel-
haare, Mohair, Alpaka, Kaschmir, ungewaschen,
rühengewaschen, fabrikmäßig gewaschen, karbonisiert,
ungefärbte und gefärbte Spinnstoffe aus reiner Schaf-
wolle, Kamelhaare, Mohair, Alpaka, Kaschmir, also
Kammzug, Kammlinge und Abgänge jeder Art dieser
Spinnstoffe aus Wäscherei, Kammerei, Kammgarn-
und Streichgarnspinnerei, Weberei, Stickerei und
Wirkerei.
- Fäden, Fiegen, Kälber-, Rinder-, Fohlen-
und Pferdehaare, mit Ausnahme von
Schweif- und Mähnenhaaren.

§ 3.

Veräußerungsverbot.

Die in § 2 genannten Spinnstoffe und Tierhaare werden
hiermit beschlagnahmt. Die Veräußerung zu anderen als zu
Heeres- oder Marinezwecken ist vom 31. Dezember 1915 ab ver-
boten. — Als Veräußerung zu Heeres- oder Marinezwecken gilt
bei den Spinnstoffen nur die Veräußerung an die Kriegswollbe-
darf-Aktiengesellschaft, Berlin SW 48, Verl. Hedemannstr. 3, bei
den Tierhaaren nur die Veräußerung an die Vereinigung des
Wollhandels, Leipzig, Fleischergäßchen 1.

Ueber jede Veräußerung von Spinnstoffen wird von der Kriegs-
wollbedarf-Aktiengesellschaft, über jede Veräußerung von Tier-
haaren wird von der Vereinigung des Wollhandels ein Veräuße-
rungschein in dreifacher Ausfertigung ausgestellt. — Die Haupt-
ausfertigung hat der Veräußerer an das Wollstoffmeldeamt (Woll-
bedarfs-Prüfstelle) der Kriegs-Rohstoff-Abteilung, Berlin
SW 48, Verl. Hedemannstr. 11, unterschrieben und mit Firmen-
stempel versehen, unverzüglich einzufenden. — Durchschrift Nr. 1
behält die Kriegswollbedarf-Aktiengesellschaft, bezw. die Verein-
igung des Wollhandels, Durchschrift Nr. 2 hat der Veräußerer als
Beleg aufzubewahren.

Von denjenigen Spinnstoffen und Tierhaaren, deren Ankauf
die Kriegswollbedarf-Aktiengesellschaft bezw. die Vereinigung des
Wollhandels ablehnt, sind innerhalb zwei Wochen nach Empfang
des ablehnenden Beschlusses Muster unter genauer Angabe der
abgelehnten Mengen an die Kriegs-Rohstoff-Abteilung des Königl.
Preussischen Kriegsministeriums, Sektion W. I., Berlin SW 48,
Verl. Hedemannstr. 9/10, zu senden. — Die Kriegs-Rohstoff-Ab-
teilung bestimmt über die Verwendung dieser Spinnstoffe und
Tierhaare oder gibt sie frei.

Die Eigentümer der in § 2 bezeichneten Gegenstände haben die
Enteignung zu gewärtigen, sofern sie nicht bis zum 31. März 1916
ihre Bestände an die in Absatz 1 bezeichneten Stellen veräußert
haben. Ueber den Übernahmepreis entscheidet mangels Einigung
endgültig:

a) soweit Höchstpreise für die Gegenstände festgesetzt sind, die
Kriegs-Rohstoff-Abteilung des Königl. Preussischen Kriegs-

*) Mit Gefängnis bis zu einem Jahre oder
mit Geldstrafe bis zu zehntausend Mark wird,
sofern nicht nach allgemeinen Strafgesetzen höhere Strafen verurteilt
sind, bestraft:

- wer der Verpflichtung, die enteigneten Gegenstände heraus-
zugeben oder sie auf Verlangen des Erwerbers zu über-
bringen oder zu überliefern, zuwiderhandelt;
- wer unbefugt einen beschlagnahmten Gegenstand be-
teiligt, beschädigt oder zerstört, verwendet, verkauft oder
kauft oder ein anderes Veräußerungs- oder Erwerbsgeschäft
mit ihm abschließt;
- wer der Verpflichtung, die beschlagnahmten Gegenstände zu
verwahren und pfleglich zu behandeln, zuwiderhandelt;
- wer den nach § 3 verordneten Ausführungsbestimmungen zuwider-
handelt.

*) Wer vorsätzlich die Auskunft, zu der er auf Grund dieser
Verordnung verpflichtet ist, nicht in der geforderten Frist erteilt, oder
wennlich unrichtige oder unvollständige Angaben
macht, wird mit Gefängnis bis zu sechs Monaten oder
mit Geldstrafe bis zu zehntausend Mark bestraft.
Auch können Vorräte, die verschwiegen sind, im Urteil für
den Staat verfallen erklärt werden. Ebenso wird
bestraft, wer vorsätzlich die vorgeschriebenen Lagerbücher einzu-
richten und zu führen unterläßt.

Wer fahrlässig die Auskunft, zu der er auf Grund dieser
Verordnung verpflichtet ist, nicht in der geforderten Frist erteilt oder
unrichtige oder unvollständige Angaben macht,
wird mit Geldstrafe bis zu dreitausend Mark oder
im Unvermögensfalle mit Gefängnis bis zu sechs Mo-
naten bestraft. Ebenso wird bestraft, wer fahrlässig die vorge-
schriebenen Lagerbücher einzurichten und zu führen unterläßt.

ministeriums, Sektion W. I., in Berlin nach Anhörung
einer Sachverständigen-Kommission, deren Zusammensetzung
die Kriegs-Rohstoff-Abteilung unter Zuziehung von Sach-
verständigen aus den Kreisen der Industrie und des Handels
vornimmt.

b) soweit Höchstpreise für die Gegenstände nicht festgesetzt sind,
das Reichsbeschreibungsamt für Kriegsbedarf.

§ 4.

Verarbeitungs- und Verwendungsverbot.

Das Waschen, Krempeln, Mischen, Kämmen, Färben, Filzen
und Verspinnen der in § 2 genannten Spinnstoffe und Tierhaare
allein, untereinander oder mit irgend einem reinen oder gemischten
Zusatzspinnstoff (z. B. Kunstwolle, Baumwolle, Kunstbaumwolle,
Seide, Kunstseide oder anderen Fasernstoffen), sowie jegliche andere
Art der Verarbeitung und Verwendung ist nach dem 31. Dezember
1915 verboten.

Diesem Mengen von Spinnstoffen und Tierhaaren, welche
sich beim Inkrafttreten dieser Bekanntmachung bereits auf den
Krempeln befinden, dürfen weiter verarbeitet werden.
Nach dem 31. Dezember 1915 ist das Waschen, Krempeln,
Mischen, Kämmen, Färben, Filzen und Verspinnen, sowie jegliche
andere Art der Verarbeitung und Verwendung nur zur Herstellung
solcher Halb- oder Fertigzeugnisse gestattet, deren Anfertigung
vom Königl. Preussischen Kriegsministerium, Reichsmarineamt
oder Marinebehörde bestätigt und von dem
Wollstoffmeldeamt (Wollbedarfs-Prüfstelle) mit Genehmigungs-
vermerk versehen ist. Eine Ausfertigung des Belegscheines behält
das Wollstoffmeldeamt (Wollbedarfs-Prüfstelle), die zweite
hat der Veräußerer als Beleg aufzubewahren.

Die Verarbeitung eigener Bestände der in § 2 genannten
Spinnstoffe und Tierhaare zu Heeres- oder Marinezwecken muß
bis zum 31. März 1916 erfolgt sein.

§ 5.

Bestimmungen für die deutsche Schaffur und das Woll-
gefälle bei den Gerbereien (auch von ausländischen
Schaffellen).

Auf die Wollen der deutschen Schaffur und das Wollgefälle
bei den Gerbereien (auch von ausländischen Schaffellen) findet
die Bekanntmachung über die Beschlagnahme der deutschen
Schaffur Nr. 1. 3808.8. 15. R. N. A. Anwendung.

Bei der Verarbeitung und Verwendung dieser Wollen ist
ebenfalls der Nachweis der Verwendung zur Erfüllung von
Aufträgen der Heeres- oder Marineverwaltung nach Maßgabe
des § 4 Absatz 4 durch Belegscheine (§ 6) zu erbringen.

§ 6.

Ausnahmen hinsichtlich der Einfuhr.

Diese Bekanntmachung findet nicht Anwendung auf diejenigen
Mengen Spinnstoffe (nicht Tierhaare), welche seit dem 14. August
1915 bis zum Inkrafttreten dieser Bekanntmachung und diejenigen
Mengen Spinnstoffe und Tierhaare, welche nach dem Inkraft-
treten dieser Bekanntmachung vom Reichsamt für Zollaus-
land und besetzte Gebiete) nach Deutschland eingeführt worden sind.

§ 7.

Besondere Bestimmungen für Kammgarnspinner.

Für Kammgarnspinner wird angeordnet:
A) Die eigenen Bestände der Kammgarnspinner, sowohl in
Rohwollen einschließlich Rückenwäschern, gefärbten und un-
gefärbten gewaschenen Wollen, gefärbten und ungefarbten
Kammzügen, gefärbten und ungefarbten Vorgarnen in den
Feinheitsgraden von 20/22 bis einschließlich 6/1 müssen
zu der von dem Königl. Preussischen Kriegsministerium
vorgeschriebenen Kriegsmischung weiter versponnen und
dürfen für andere Zwecke nicht verwendet werden.

Diese eigenen Bestände der Kammgarnspinner müssen
bis zum 31. März 1916 versponnen und zur Weiterverar-
beitung zu Heeres- oder Marinezwecken abgeliefert sein.

Die in der vorgeschriebenen Kriegsmischung gesponnenen
Webkammgarne für Militärstoffe, sowohl aus eigenen Be-
ständen der Kammgarnspinner, als auch aus Zuteilungen
der Kammwoll-Aktiengesellschaft hergestellt, dürfen nur
durch Vermittlung des Kriegs-Garn- und Tuchverbandes
E. A., Berlin, veräußert werden.

B) Die eigenen Bestände der Kammgarnspinner, sowohl in
Rohwollen einschließlich Rückenwäschern, gefärbten und un-
gefärbten gewaschenen Wollen, gefärbten und ungefarbten
Kammzügen, gefärbten und ungefarbten Vorgarnen in den
Feinheitsgraden von 6/1 und geringer dürfen nur zur
Ausführung der vor Inkrafttreten dieser Bekanntmachung
erteilten unmittelbaren oder mittelbaren Aufträge von
Heeres- oder Marinebehörden, oder solchen, die von dem
Königl. Preussischen Kriegsministerium ausdrücklich ge-
nehmigt worden sind, weiter verarbeitet werden.

C) Die in § 6 dieser Bekanntmachung zugelassenen Ausnahmen
hinsichtlich der Einfuhr gelten auch für Kammgarnspinner.

§ 8.

Belegscheine.

Vordrucke der amtlichen Veräußerungscheine (§ 3) und Be-
legscheine (§ 4) sind bei dem Wollstoffmeldeamt der Kriegs-Roh-
stoff-Abteilung des Königl. Preussischen Kriegsministeriums,
Berlin SW 48, Verl. Hedemannstr. 11, anzufordern. In der
Anforderung ist genau anzugeben, welcher Schein gewünscht wird.
Die Anforderung ist mit deutlicher Unterschrift, genauer Adresse
und Firmenstempel zu versehen.

§ 9.

Anträge und Anfragen.

Alle auf die vorstehende Bekanntmachung bezüglichen An-
fragen und Anträge sind mit der Kopfschrift „Spinnverbot“ an
die Kriegs-Rohstoff-Abteilung, Sektion W. I., Berlin SW 48,
Verl. Hedemannstr. 9/10, zu richten.

Für die Genehmigung von Freigaben ist das Königl. Preu-

ussische Kriegsministerium, Kriegs-Rohstoff-Abteilung, Sektion W.
I., ausschließlich zuständig.

Berlin, den 31. Dezember 1915.

Kgl. Preussisches Kriegsministerium,
gez. von Wandel.

München, den 31. Dezember 1915.

Kgl. Bayerisches Kriegsministerium,
gez. Kreh von Kreisenstein.

Dresden, den 31. Dezember 1915.

Kgl. Sächsisches Kriegsministerium,
gez. von Wilsdorf.

Stuttgart, den 31. Dezember 1915.

Kgl. Württemberg. Kriegsministerium,
gez. von Marchtaler.

Vorstehende Bekanntmachung der vier deutschen Kriegsmini-
sterien wird hiermit zur allgemeinen Kenntnis gebracht mit der
Maßgabe, daß hiermit die Bekanntmachung Nr. W. I. 1582/7.
15. R. N. A., betreffend Veräußerungs- und Verarbeitungsverbot
von reiner Schafwolle und rein schafwollenen Spinnstoffen vom
14. August 1915 aufgehoben wird.

Frankfurt (Main), den 31. Dezember 1915.

Mainz.

Stellv. Generalkommando 18. Armee-korps.
Das Gouvernement der Festung Mainz.

Bekanntmachung.

Am Freitag Nachmittag, den 7. Januar 1916, wird bei
Frau Ww. Kling die ausländische Butter in Mengen von 1/2 Pfund
für jede Haushaltung zum Preise von 2.76 Mk. das Pfund verkauft.
Oestrich, den 5. Januar 1916.

Der Bürgermeister:

Beder.

Ein seltsames Bild.

Wir haben, was neutrale Länder betrifft, schon vieles
erlebt in diesem Weltkrieg: das eine berief sich auf die
höchsten Grundsätze der Menschlichkeit und machte sich
gleichzeitig zum Waffen- und Munitionslieferanten des
Viervverbandes; das andere sperrte uns seine Grenzen für
alle und jede Zufuhr und öffnete britischen Boll- und
Handelsagenten seine Umzäun- und Geschäftspapiere, um sich
des Wohlwollens der Londoner Nachhaber zu ver-
gewissern; das dritte schrie laut auf, wenn ein deutsches
U-Boot seinen Küsten einmal versehentlich zu nahe kam,
und ließ es sich doch ruhig gefallen, daß englische Schiffs-
kommandanten über seine wohlverbrachten Rechte und An-
sprüche kaltblütig zur Tagesordnung übergingen. Aber
daß von offener Parlamentstribüne eines neutralen Staates
herab darüber Gericht abgehalten wird, ob die Mittel-
mächte im Recht oder im Unrecht sind, ob man ihnen
Sieg oder Untergang wünschen müsse und ob man sich auf
diese oder jene Seite zu schlagen habe, um seine eigene
Zukunft zu sichern: dieses seltsame Bild hat Rumänien
uns vorbehalten. In großen Reden haben die verfa-
brierten Parteiführer des Landes in Kammer und Senat ihre
Herzen erleichtert, und der verantwortliche Ministerpräsident
beschränkte sich darauf, abschließend zu bemerken, daß er —
nicht reden dürfe und keinesfalls allem zustimme, was
man vor seinen Ohren zum besten gegeben habe.

Auf die Reden und Gegenreden der Deputierten Take
Jonescu und Peter Carp näher einzugehen, hat kein be-
sonderes Interesse; man weiß, daß jener es auf die Auto-
wina und gewisse Teile von Ungarn, dieser auf Beharabien
abgesehen hat und daß jener deshalb den Anschluß an Rus-
land, dieser den Zusammenschluß mit den Mittelmächten
predigt. Der schweigsame Bratiansu ist einstweilen weder
für das eine noch für das andere zu haben; er läßt Deutsch-
land und seine Verbündeten zwar auf das deutlichste
fühlen, daß er sich ihnen gegenüber von jeder Sentimenta-
lität frei fühlt, will aber auf der anderen Seite auch einen
Durchmarsch russischer Truppen nach Angriff gegen Bul-
garien unter keinen Umständen zulassen — er wird wohl
wissen, warum. Aber auf einen Punkt lohnt es sich doch
wohl noch einmal mit ein paar Worten zurückzukommen.

Der Kampf, sagte Jonescu, findet zwischen den
Mächten statt, welche die Reaktion fördern, und jenen,
welche die Volkssouveränität schützen. Zu diesen gehört
der Viervverband, zu jenen die Mittelmächte — also muß
Rumänien sich für die Entente entscheiden. Man erhebt
aus diesem Beispiel wieder einmal, wie unausrottbar tief
die von Paris her sorgfältig gepflegten europäischen
Bräsen den Balkanpolitikern — und nicht nur diesen —
im Blute sitzen. In den Staaten des Viervverbandes
herrscht das Volk, oder man weiß doch wenigstens seine
Souveränität zu schätzen, in den Mittelmächten da-
gegen ist die Reaktion am Ruder und möchte am liebsten
ganz Europa unter ihr Joch bringen. Wir brauchen gar
nicht darüber zu reden, wie unnützlich und wie unwahr
diese Licht- und Schattenmalerei ist; wir brauchen gar
nicht auf Russland hinzuweisen, wo die Volkssouveränität
gewiß ganz besonders gut aufgehoben ist, wo überdies als
„Volk“ nur anerkannt wird, was mit allen Woffern des
echten Rostowitjums getauft und mit der vorgeschriebenen
Gefühnsgültigkeit der „schwarzen Bande“ abgestempelt
ist. Wir brauchen ebensowenig daran zu erinnern, daß
die jetzige Türkei der Erhebung des Jungtürkentums ihre
Entscheidung verdankt, und daß Bulgarien nach den gleichen
parlamentarischen Grundsätzen regiert wird wie z. B.
Rumänien.

Am wenigsten haben wir es nötig, Deutschland gegen den
Vorwurf der Reaktion in Schutz zu nehmen. Die Leute, die

im Auslande solche Reden im Munde führen, sprechen wie der Blinde von der Farbe. Sie kennen unsere Zustände nicht, sie bedienen sich einiger Schlagwörter und glauben, damit unsere ganze Kultur und unsere ganze Politik hinreichend gekennzeichnet zu haben. Ob sie es wirklich nicht besser wissen oder „man so dñun“, um sich die Scheingründe gegen das Deutschland im allgemeinen und seine Selbstbehauptung inmitten eines Ringes von Feinden insbesondere nicht rauben zu lassen, können wir nicht entscheiden. Aber eins ist gewiß: diese Vorstellungen von der schrankenlos herrschenden deutschen Reaktion hätten im Ausland nicht so weite Verbreitung finden und nicht so tiefe Wurzeln schlagen können, wenn sie nicht auch von Deutschland aus ständig genährt und weit über ihre vielleicht berechtigten Grenzen hinaus unterhalten worden wären. Vor dem Kriege konnte man dieses Gebahren wohl beklagen; aber jeder Hinweis auf die unausbleiblichen Schädigungen unseres Ansehens im Ausland, auf die nicht wieder gut zu machenden Folgen dieser mehr oder weniger bewußten Einseitigkeiten und Übertreibungen in der Schilderung unserer heimischen Zustände verhallte wirkungslos in dem geräuschvollen Treiben des Parteilebens, das außer und neben sich keine Rücksichten gelten lassen wollte. Nun hat uns der Krieg den Abgrund aufgetan, dem wir auf diese Weise nahe gekommen sind. Nie und nimmer hätte der Verleumdungsfeldzug, der ihn in aller Herren Ländern begleitet, so überraschende, so schmerzliche Erfolge gezeitigt, wenn ihm nicht von innen heraus, aus unseren eigenen Reihen seit Jahren vorgearbeitet worden wäre.

Das alles könnte vergessen und vergeben sein, wenn wenigstens die alten Fehler dem eigenen Vaterlande gegenüber abgetan würden. Aber leider treten, je länger der Krieg dauert, hier und da immer deutlicher die alten Neigungen wieder hervor, und mancher scheint wirklich zu glauben, daß es für uns im Augenblick keine dringendere Aufgabe gebe als diese oder jene innerpolitische Forderung dieses oder jenes Parteiprogramms zu erfüllen. Die Sehnsucht nach dem alten Staat nannte der sozialdemokratische Abgeordnete Heine kürzlich das Unbehagen der Minderheit seiner Fraktion. Diese Sehnsucht scheint auch außerhalb der Partei der äußersten Linken stellenweise lebendig zu sein, und man läßt sehr gut daran, sie nicht bloß bei den Sozialdemokraten zu bekämpfen.

Man soll wie von den Feinden, so auch von den Neutralen lernen — selbst wenn es ein Neutraler vom Schlage des Herrn Jonescu ist —

Der Weltkrieg.

Der Kriegsbericht vom 4. Januar.

Die Weihnachtsruhe, die unseren braven Truppen im Osten und Westen durch feindliche Angriffe arg gestört wurde, scheint sich jetzt im neuen Jahr noch nachträglich einzustellen.

Stille auf allen Fronten.

Großes Hauptquartier, 4. Januar.

Auf

allen Kriegsschauplätzen

keine Ereignisse von Bedeutung.

Oberste Heeresleitung. Amtlich durch das B. L. V.

Wenn auch in diesem Heeresbericht nichts von Interesse enthalten ist, so ist er selbst doch insofern interessant, als er der kürzeste ist, der im Laufe dieses Krieges herausgegeben worden ist.

Österreichisch-ungarischer Heeresbericht.

Amtlich wird verlautbart: Wien, 4. Januar.

Russischer Kriegsschauplatz.

Die Schlacht in Ostgalizien dauert an. Der Feind setzte gestern seine Durchbruchversuche bei Luborout an der begrabenen Grenze mit großem Kraftaufgebot fort. Sein Mißerfolg war der gleiche wie an den vergangenen Tagen.

Die russischen Angriffe wurden überall abgeschlagen, zum Teil in langandauernden, blutigem Handgemenge. Besonders erbittert waren die Kämpfe beim Mann gegen Mann in den zerhöhlten Gräben beim Hegehaus östlich von Karancze, wo sich insbesondere das Baraschiner Infanterieregiment 16 neuerlich mit Ruhm bedeckte.

Ebenso wie an der begrabenen Front scheiterten die Angriffe, die der Feind nordöstlich von Dina und gegen die Brückenschanze bei Usciecko führte, und alle mit großer Bähigkeit erneuerten Versuche der Russen, im Raume nordöstlich von Bucacz in unsere Gräben einzudringen.

Die Verluste des Feindes sind nach wie vor überaus groß. In einem zehn Kilometer breiten Abschnitt zählten wir zweitausenddreihundert russische Leichen vor unserer Front. Einzelne russische Bataillone, die mit tausend Mann ins Gefecht gingen, sind laut ihren eigenen Meldungen mit hundertdreißig zurückgeführt. Die Zahl der nordöstlich von Bucacz in den letzten Tagen eingebrachten Gefangenen übersteigt achthundert.

An der oberen Nwa schossen die Truppen der Heeresgruppe Böhm-Ermolli ein russisches Flugzeug ab. Die Besatzung, aus zwei Offizieren bestehend, wurde gefangen.

Italienischer Kriegsschauplatz.

In Südtirol und an der Dolomitenfront fanden wieder Artilleriekämpfe statt. Unsere Flieger belegten ein Magazin des Feindes in Ma mit Bomben.

Der Ort Malborgeth wurde abermals aus schweren Geschützen beschossen. Auch im Rätischer Becken und Ferngebiet rührte sich die italienische Artillerie. Nördlich Dofse nahmen unsere Truppen gestern früh einen feindlichen Graben, um den seither hartnäckig gekämpft wird. Drei italienische Gegenangriffe wurden abgewiesen.

Auf der Hochfläche von Doderzo kommt es täglich in einzelnen Frontteilen zu Handgranaten- und Minenwerferkämpfen.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Nichts Neues.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes v. Hoefler, Feldmarschalleutnant.

Die Untaten der russischen Truppen.

Ein russischer Oberst als Ankläger.

Einem Stabsoffizier des russischen 8. Schützenregiments wurde eine Abschrift des folgenden Briefes abgenommen, der im Oktober 1915 abgefaßt sein dürfte:

Eure hohe Exzellenz!

In letzter Zeit erschienen Anordnungen zur Hintanhaltung von Plünderungen durch die Kosaken. Diese schänden

den russischen Namen nicht nur in Galizien, sondern in der ganzen Welt, und jetzt wiederholen sich die Plünderungen und Vergewaltigungen bei den friedlichen Einwohnern der russischen Unterthanen. Ein ähnliches Vorgehen wie das der Kosaken findet man auch bei anderen Truppen, besonders bei den Mannschaften der Parks und der verschiedenen Trains. Es ist furchtbar, um so mehr, als die Betroffenen nirgends Schutz finden.

Selbst die Vorgehensarten verheimlichen oder begünstigen gar die Fälle von Raub und Plünderung. Wollte man bei den Familien der im Felde stehenden Offiziere nachforschen, so fände sich sehr viel Gestohlenes, und zwar Geschütze, Kristall, Silber, Teppiche, Stoffe und andere Wertgegenstände. Alles dies wurde weggeführt durch Offiziere und nicht durch Mannschaften. Und die Offiziere, die selbst ihre Hände nicht beschmutzten, schwiegen bei solchem Vorgehen ihrer Kameraden.

Jetzt werden die Russen und die Plünderer beraubt. Während des ganzen Feldzuges wurden Gegenstände erst dann ergriffen, als niemand mehr zu beschützen war. Was wurde das ganze Jahr hindurch gemacht, und was geschieht auch jetzt? Die Bevölkerung wird mit Gewalt aus ihren Heimatstätten vertrieben, ihre Häuser werden verbrannt und das darin Befindliche gestohlen — und zwar auch bei den Zurückgebliebenen! ...

Es ist unbedingt nötig, strenge und energische Maßnahmen zu ergreifen.

Für die Richtigkeit: Obst. Sazonow.

Der Gewaltakt von Saloniki.

Athen, 4. Januar.

Die Empörung über das unerhörte Vorgehen der französischen Militärgewalt gegen die konsularischen Vertreter in Saloniki ist überall, wo man von England und Frankreich unabhängig zu denken und zu fühlen wagt, ungemein heftig. General Sarrail scheint förmlich vom Tropenteller besessen zu sein: nicht genug mit den bisherigen Übergriffen, hat er jetzt auch den norwegischen Generalkonsul in Saloniki, Seefeld, verhaften lassen. Dem Namen nach dürfte Herr Seefeld österreichischer sein — er ist aber selbst als norwegischer diplomatischer Vertreter schuldig. So werden die Rechte der kleinen Staaten geküßt, für die angeblich England in den Krieg ging! Natürlich werden auch die einfachen Staatsangehörigen der Zentralmächte nicht geschont, bisher sollen schon tausend Verhaftungen in Saloniki erfolgt sein, und die Schärnwächter der französischen und englischen Kultur und Zivilisation räumen unter den Deutschen und Österreich-Ungarn in Saloniki immer weiter auf. Wie unsympathisch auch dem griechischen König allmählich die englische Delegation wird, geht aus einer Äußerung zum Äthener Vertreter des „Daily Chronicle“ hervor: Kritiker weisen darauf hin, daß er der Schwager des Deutschen Kaisers sei, vergessen aber, daß er auch der Neffe des Königs von England sei. Weiterhin erklärte der König, offen und ehrlich, er könne als Soldat nicht einsehen, daß der Glaube der Alliierten an einen gesicherten Endieg durch die bisher errungenen Erfolge gerechtfertigt werde. Den letzteren Satz im Verichte des „Daily Chronicle“-Vertreters hat Reuters Nachrichten-Vermittlung glatt unterschlagen!

Die besetzte Salonikhizone.

Nach Berichten aus französischer und italienischer Quelle sind die Befestigungen von Saloniki und der nächsten Umgebung beendet worden. Die „Agence Haras“ meldet weiter:

Die Engländer und Franzosen begannen mit der Anlage einer besetzten Zone an der Front der strategischen Linie, die sich über eine Gesamtlänge von 100 Kilometern erstreckt.

Wie weiter verlautet, ist man im englisch-französischen Generalstab völlig im Unklaren, ob und wo der deutsch-österreichisch-bulgarische Angriff gegen die Salonikifront einsehen wird.

Furcht vor den deutschen Fliegern.

Infolge des großen Erfolges des Fliegerangriffs auf Saloniki hat das Kommando der englisch-französischen Truppen angeordnet, daß von nun an nachts kein Licht mehr angezündet werden darf, nicht einmal im Dafen. Alle Nachtlandungen müssen infolgedessen eingestellt werden.

Landung in der Bai von Orpanos.

Nach einer Depesche aus englischer Quelle meldet „Rea Hellas“ in Athen, daß in der Bai von Orpanos, 67 Kilometer östlich von Saloniki, 30 große, mit Truppen überfüllte Transportschiffe eingetroffen seien, welche sofort mit der Landung der Truppen begannen.

König Peters heiliger Bund.

Aufruf zur Befreiung Serbiens.

König Peter, der im serbischen Konsulat zu Saloniki abgetreten ist, bittet wegen körperlicher Abspannung das Zimmer. Über seine Pläne verbreitet die offizielle französische Telegraphen-Agentur folgendes:

König Peter soll nach Saloniki gekommen sein, um die Reorganisation der serbischen Armee zu überwachen, die in Gruppen von 200 bis 400 Mann aus Albanien eintritt. Der König wird einen Aufruf zugunsten eines heiligen Bundes zur Befreiung vom Feinde beiseiten Landes an die Serben richten.

Der Gesundheitszustand des Königs soll trotz der schweren Strapazen, die er auf seiner Flucht durch Albanien durchgemacht, gut sein, nur der Rheumatismus plagt ihn. Über die Flucht durch Albanien erzählt sein Leibarzt Simonowitsch: Der König reiste infolge mit wenigen Getreuen von Iluma nach Sutori, teils zu Pferd, teils auf einer Tragbahre auf schwierigen Sammpfaden. Nach vierzehntägigem Aufenthalt in Sutori reiste er nach San Giovanni di Medua, Durazzo, Valona und Brindisi, wo er unter dem Namen eines Generals Topola sechs Tage blieb. Von Brindisi kam er nach 36stündiger Fahrt in Saloniki an.

Die „Persia“ mit Kanonen bestückt.

Nachdem die Gewitterwolken, die sich wegen der Torpedierung der „Ancona“ am amerikanischen Himmel zusammenballten, durch die entgegenkommende Gattung Österreichs zerstreut waren, haben die anglophilen Wettermacher jenseits des großen Teiches eine neue Gelegenheit zum Gruseligmachen in dem „Persia“-Fall. Schon scholl es aus den deutschfeindlichen Zeitungen: „Woodrow Wilson, jetzt mache aber ernst!“ und mit Bedeutung wurde darauf hingewiesen, daß der Präsident sofort seine Hochzeitsreise abgebrochen habe und nach Washington zurückgekehrt sei, um wichtige Entschlüsse zu fassen. Da nimmt den Hebern das folgende Reuterstelegramm den besten Wind aus den Segeln:

Der amerikanische Konsul in Alexandria berichtet, daß die „Persia“ eine 4,7 zöllige Kanone an Bord hatte. Nach einer anderen Fassung soll der Konsul sogar das Vorhandensein von vier Kanonen festgestellt haben. Auf

jeden Fall war die „Persia“ zum Angriff gegen U-Boote gerüstet und als Hilfskriegsschiff zu betrachten. Reuter vergißt zwar nicht, seiner Meldung hinzuzufügen: „Amtliche Kreise erklären, daß die Taktik der Bemanning an der eigentlichen Schlacht nichts ändern würde.“ In Wirklichkeit ist sie aber von größter Bedeutung für die Beurteilung des ganzen Falles.

Wie die „Persia“ unterging.

Aus den Erzählungen von Überlebenden der „Persia“ geht hervor, daß der Dampfer nachmittags 1 1/2 Uhr 40 Seemeilen südlich von Kreta von einem Torpedo getroffen wurde. Er neigte sich zur Seite und sank binnen fünf Minuten. Wegen des Überholens des Schiffes konnten nur sechs Boote zu Wasser gebracht werden, von denen aber zwei weggerissen wurden, ehe die Seite gekappt werden konnten. Die vier anderen wurden nach dreißig Stunden von einem Kriegsschiff aufgenommen. Ob sich unter den Ertrunkenen Amerikaner befanden, steht bisher nicht fest. Nach einer Darstellung soll der amerikanische Konsul in Athen Dr. Reely ertrunken sein, nach einer anderen ist er gerettet worden.

Weitere große Dampfer versenkt.

Die Peninsular- und Orient-Linie, der die versenkte „Persia“ angehört, hat inzwischen einen neuen schweren Verlust zu beklagen. Reuter meldet vom 4. Januar:

Der 7954 Tonnen große Dampfer der Peninsular- und Orient-Linie „Glenlog“ wurde im Mittelmeer versenkt. London, 4. Januar.

Der britische Dampfer „Glenlog“ (9400 Tonnen, 1914 erbaut) ist versenkt worden; 110 Personen sind gerettet. Der japanische Dampfer „Kendoku Maru“ (5217 Brutto-Registertonnen, 1914 gebaut) ist versenkt worden, die ganze Besatzung wurde gerettet. Ferner wurde der britische Dampfer „Oswald“ (5200 Tonnen) versenkt.

Der Dampfer „Glenlog“ wurde zwischen Port Said und Malta von seinem Schicksal ereilt. Das Schiff, das von England nach Madagaskar fuhr, hatte 120 Personen, Besatzung einbezogen, an Bord. Drei Europäer und sieben Chinesen ertranken.

Englische Schiffsverluste im Dezember.

Das englische Handelsamt gibt bekannt, daß während des Dezember 16 britische Segler von zusammen 657 Tonnen mit einem Verlust von 9 Mann verloren gingen. Ferner enthält die Verlustliste 56 englische Dampfer von zusammen 79 466 Tonnen. Mit diesen gingen 209 Personen unter. Von den Dampfern wurden 20 von deutschen Kriegsschiffen versenkt, 8 stießen auf Minen, wobei 67 bzw. 13 Personen ihr Leben einbüßten.

Kleine Kriegspost.

Paris, 4. Jan. Die französische Seeresverwaltung hat die Einführung eines metallenen Verschlusses angeordnet. Dieser Verschluss besteht aus einer in der Mitte etwa 15 Zentimeter langen, 10 Zentimeter breiten Chrom-Zinnplatte, die etwa 5 Millimeter stark ist. Sie wird in die Uniform eingedacht.

Saloniki, 4. Jan. Die englischen Behörden bieten öffentlich jedem, der über deutsche U-Boote im Mittelmeer Angaben machen kann, 50 000 Franc Belohnung an.

Rom, 4. Jan. Das „Giornale d'Italia“ meldet aus Athen, daß die Engländer die griechische Regierung von ihrem Entschluß in Kenntnis gesetzt haben, das Achilleion auf Korfu zu beschlagnahmen, um es in ein Spital für die serbischen Verwundeten umzuwandeln.

Lugano, 4. Jan. Die österreichischen Gefangenen Serbiens wurden nach der italienischen Insel Asinara bei Sardinien gebracht.

Ynniden, 4. Jan. Die Schiffer und Mannschaften der Fischdampfer haben beschlossen, wegen der mit der Fischerei verbundenen Gefahr vorläufig nicht auszufahren, so daß die Dampffischerei ganz eingestellt ist.

Washington, 4. Jan. Auf Vorstellungen Amerikas hin hat die französische Regierung die Freilassung einiger Deutscher verfügt, die durch französische Kreuzer in der Nähe von Portorico von Bord amerikanischer Schiffe geholt worden waren.

Von freund und feind.

[Allerlei Draht- und Korrespondenz-Meldungen.]

Kameruns Heldenkampf.

Berlin, 4. Januar.

Mit schmerzlichen Empfindungen wird man in ganz Deutschland die Kunde vernehmen, daß Jaunde am 1. Januar von der erdrückenden Übermacht der vereinigten englisch-französisch-belgischen Kolonialtruppen besetzt wurde. Die amtliche deutsche Verlautbarung besagt:

Nach einer Reutermeldung ist Jaunde, das Zentrum der Verteidigung Kameruns, am 1. Januar in die Hände des Feindes gefallen. Mit diesem Fall mußte schon seit längerer Zeit in Anbetracht der ungeheuren englisch-französisch-belgischen Übermacht, die mit allem modernen Rüstzeug der Kriegsführung versehen, von allen Seiten die kleine Schar der tapferen Verteidiger des großen Schutzgebietes bedrängte, gerechnet werden.

Doch auch jetzt hat die Schar ihre Waffen noch nicht gesenkt, sondern sie zieht sich kämpfend zurück. Daß sie mit unerschütterlichem Vertrauen auf den schließlichigen Sieg der deutschen Sache in Europa nun schon fast anderthalb Jahre lang das Schutzgebiet gehalten hat trotz ihrer Abgeschlossenheit von aller Zufuhr aus der Heimat, trotz der großen Überlegenheit des Feindes an der Zahl und ihren umständlichen Führer, Oberleutnant Zimmermann, der heiße Dank des Vaterlandes. Und wenn auch die Schutztruppe trotz heldenmütiger Gegenwehr schließlich völlig unterlegen sollte, so ist Kamerun für uns noch nicht verloren. Aber das endgültige Schicksal auch dieser Kolonie wird auf anderen Kriegsschauplätzen entschieden werden.

Neutrale Erkenntnis.

Genf, 4. Januar.

Auch die Neutralstaaten erheben jetzt laut ihre Stimmen gegen die englisch-französischen Plünderungen, die noch immer den Untergang der deutschen Aushungerung und Erschöpfung predigen. Die Genfer „Suisse“ kann in einem Artikel über Deutschlands Blockade nicht umhin, zu warnen, aus dem schlechten deutschen Geldstand auf eine Hemmung der Nahrungsmittelzufuhr und Mangel an Rohstoffen zu schließen. Bei objektiver Studie scheint die einzige wirkliche Sorge der Regierung auf das Brotgetreide gerichtet. Hierbei sei aber nicht zu vergessen, daß die vorzügliche Ernte Bulgariens und Rumäniens geradezu zum Verkauf an die Mittelmächte dränge, wodurch deren Bedarf gedeckt werde. — Endlich muß doch die Vernunft zum Durchbruch kommen.

Kriegsfahrten unter dem Halbmond.

Feldbriefe eines deutschen Offiziers.

IV.

Nun sollte ich den türkischen Soldaten in seiner eigentlichen Tätigkeit an der Front kennenlernen. Der Kommandeur der schweren Artillerie auf Gallipoli, Oberst W., mein alter Artilleriekamerad, ließ es sich nicht nehmen, mir persönlich seine Hauptartilleriestellungen zu zeigen, die von ihren beherrschenden Höhen aus den besten Überblick über das ganze Kampfgebiet gewährten. Mehrere tiefe Täler durchkreuzten wir, vorüber an zerstörten Dörfern, aus deren Trümmern die schlanken Minarets in strahlendem Weiß in den blauen Himmel hineinragten. Welch hervorragend zur Verteidigung geschaffenes Gelände! Das Land selbst, meistens bedeckt von niedrigerem Gebüsch, ist anscheinend nicht allzu fruchtbares Heidefeld, ab und zu ein Weingarten. In großem Bogen zieht sich die Straße hin, häufig Granatlöhner zu beiden Seiten aufweisend, bis zur vordersten Stellung. Überall Wegweiser, die die abweichenden Wege bezeichnen, und zahlreiche weidende Schaf- und Rinderherden. Nunmehr kehren sie zur Ruhe zurück. Wir sind inzwischen von den Pferden abgestiegen und gehen zu Fuß weiter nach vorn. Eine große Anzahl von Gräbern war dort angelegt; auch deutsche Kampfgenossen liegen darunter, wie es uns vereinzelte Kreuze auf den Gräbern anzeigen. Noch nie vorher hat man

Engländer und Mohammedaner auf einem Friedhof nebeneinander beigesetzt! Nicht weit mehr haben wir zu gehen, und wir treffen auf einen Truppenverbandplatz, versteckt in einem Seitental liegend, und geschützt durch die Flagge des roten Halbmondes. Wir kommen nach kurzer Zeit an eine Stelle, an der mehrere kleine Wege und Treppen in den Fels eingehauen sind, die zu den Schützengräben auf dem vordersten Abhang des Berges führen. Hier machten sich schon die feindlichen Gewehrflügel bemerkbar, aber sie können uns in den geböckten Wegen nicht erreichen. Über welche Arbeit, welche Zeit und Energie muß das gefostet haben, die Gräben, Treppen, Wege in den feinsten Fels hineinzuarbeiten! Als Handwerkszeug hat meist das in den eroberten englischen Schützengräben gefundene Material gedient! Wie denn überhaupt auf diese tragikomische Weise die

Engländer Hauptlieferanten aller Kriegsbedarfsartikel für die tapferen Türken gewesen sind! Gewehre, Munition, Draht, Werkzeuge, Stiefel, Röcke, Konjerven — alles in bester Beschaffenheit und Güte, fiel den Türken in die Hände und diente ihren eigenen Zwecken. Alle Truppen sind natürlich tief eingegraben, für größere Reserven Unterstände angelegt und in die Felswände eingeprengt. Wir haben nun den Beobachtungsstand eines Artilleriekommandeurs erreicht. Von diesem Posten aus bietet sich dem Beschauer ein wunderbares Bild dar. Natürlich sind es in erster Linie die feindlichen Gräben und Stellungen, die unsere Blicke auf sich ziehen. Eine unserer Batterien beschießt gerade eine feindliche Batterie, und Schuß auf Schuß führt in die feindliche Linie. Von unserer Beobachtungsstelle aus gehen die Beobachtungen telephonisch an die weiter rückwärts und ganz verdeckt aufgestellte Batterie, und die daraufhin gemachten Korrekturen haben den Erfolg, daß die feindliche Batterie bald zum Schweigen gebracht wird. Am Meeresstrand, greifbar vor uns, liegt

eine weiße Stadt von Zelten,

über der die Senfer Flagge weht. Dahinter, nahe der Küste, eine große Anzahl weißer Lazarettships. Die überaus rege Tätigkeit, die zwischen diesen Schiffen und der Lazarettstadt herrscht, beweist, welche große Verluste die Feinde haben müssen. Direkt unter dem Feuer der türkischen Geschütze liegend, werden sie dennoch streng von diesen respektiert, strenger wie von manch stolzer „Kultur“-Nation. Weit dahinter dehnt sich die Weite des Ägäischen Meeres, des Golfes von Saros aus, unterbrochen von steilen Eilanden, die dem Feinde als Basis dienen. Auf der blauen Flut nah und fern viele, viele Schiffe — finstere, gewaltige Dreadnoughts, schnelle Kreuzer, schwerfällige Transportschiffe, alle umkreist von einer Schaar schneller Zerstörer und Wachboote, die nach U-Booten auspähen. Alle aber flüchtig außerhalb der Reichweite unserer Artillerie. Einen glänzenden Anblick aber, ein heiteres Gesichtsfeld, mehr und mächtigere Verdümmungsmaschinen gleichzeitig auf einem Raum zusammengebrängt und für das Auge fasslich, kann keiner der vielen Kriegsschaulustler, auf denen Deutschland mit seinen Verbündeten um seine Existenz ringt, aufweisen!

Unterdessen haben wir auch

die feindlichen Schützengräben

genau beobachtet. Sie sind mit dem bloßen Auge von hier oben aus ganz deutlich zu sehen, aber in dem Gesichtsfeld des Scherenfernrohrs liegen sie derartig nahe vor uns, daß wir selbst die Bewegungen einzelner Schützen genau beobachten können. Noch viel genauer kann man das natürlich von unseren vordersten Schützengräben aus. Ich bin wiederholt und längere Zeit in diesen gewesen, denn gerade hier kann man die besten Studien über den türkischen Soldaten machen. Der beherrscht natürlich hier völlig die Situation. Ernst und ruhig sitzt er, solange seine Kompanie zur Reserve gehört, in dem Gewirr der engen Annäherungsgräben, oder er liegt ruhend in den grabartig in die Felsen eingehauenen Höhlen. Seelenruhig und zufrieden futtert er sein Stüd Brot, ein Stüd Melone, einige Oliven, etwas Käse und völlig glücklich fühlt er sich, wenn er sich dann noch eine Zigarette angezündet hat. Schließlich sind wir in der vordersten Stellung angelangt. Unser Graben überblickt den englischen bedeutend. Ab und zu wird auch der Kopf oder die Mütze eines vorstüchig über den Grabenrand lugenden Engländer — es sind hier Neuseeländer und Australier — sichtbar. Dann kommt Bewegung in die starren Figuren der an den Schießscharten unseres Grabens stehenden Beobachtungsposten. Unablässig, mit gespannter Aufmerksamkeit, verfolgen sie alle Bewegungen der Feinde. Plötzlich wird das Auge starr und alle Muskeln seines Körpers spannen sich; er setzt das Gewehr an — und wieder ab, und dann scheint er endlich das belauerte Wild schuß- und weidgerecht vor der Mäule zu haben — der Schuß kracht, und drüben bricht einer britischen Mutter Sohn im Kampf für die Kultur des Weltfades tot zusammen.

Der türkische Musterkämpfer.

Ich bin davon überzeugt, daß der Türke im allgemeinen überhaupt gar nicht weiß, wofür er kämpft. Der Badischah hat es befohlen, und Allah hat es gewollt — sein Wille geschieht! Wo er steht, da steht er, aber er weiß, daß in diesem Kriege seine Offiziere mit ihm stehenbleiben, und daß er dann dem verhassten Jägels überlegen ist. Denn die Engländer haßt er. Er hat gehört, daß sie früher seine Freunde gewesen seien. Und doch haben sie die neuen Schiffe, die sie für die Türkei angefertigt, bei Kriegsausbruch für sich behalten, trotzdem sie mit den freiwillig gespendeten Spargroschen des ganz kleinen Mannes schon bezahlt waren! Ja, er haßt die Engländer, während er die Franzosen, die an anderer Stelle ihm gegenüber stehen, nur bedauert und verachtet. Ein solch prachtvolles Soldatenmaterial, wie es der türkische Armee zur Verfügung steht, besitzt kaum eine zweite Armee Europas. Auf ihm als breiter Grundbaue kann die türkische Nation mit vollem Vertrauen darangehen, die ehemals so

große, tapfere und berühmte osmanische Armee wieder aufzubauen.

Als ich das Hauptquartier und gleichzeitig damit die Gallipoli-Front verließ, und das Geschaute und Erlebte noch einmal ruhig und gesammelt überdachte, da kam ich als objektiver Beurteiler auf Grund meiner Eindrücke zu der Überzeugung, daß es den Feinden nie gelingen wird, die Dardanellen zu nehmen und auf diesem Wege sich den Zugang nach Konstantinopel zu erzwingen. C. W.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

• An die Festsetzung von Höchstpreisgrenzen für Gemüse hat sich in den Kreisen der Gemüsezüchter und Landwirte die Befürchtung geknüpft, der Anbau von Gemüse, insbesondere von Frühgemüse, möchte bei den inzwischen weiter gestiegenen Erzeugungskosten und Schwierigkeiten nicht mehr lohnend sein. Dem gegenüber wird amtlich betont, daß die Höchstpreisfestsetzung vom 4. Dezember 1915 nur die Erzeugnisse der Ernte des Jahres 1915 umfaßt.

• Am 4. Januar ist eine neue Nachtragsverordnung betreffend Kautschuk (Gummi), Guttapercha, Balata und Abbest, sowie Halb- und Fertigfabrikate unter Verwendung dieser Rohstoffe in Kraft getreten. Hiernach sind Fahrraddecken und Fahrradschläuche beschlagnahmt. Diese Gegenstände dürfen vom 4. Januar 1916 ab in Bayern nur noch an die Traindepots des 1. und 2. Bayerischen Armeekorps, in Sachsen nur noch an die königliche Munitionsfabrik in Dresden, in Württemberg nur noch an die königliche Württembergische Artillerie- und Traindepots-Direktion und in sämtlichen übrigen Bundesstaaten nur noch an die königliche Gewehrfabrik in Spandau oder an deren durch schriftlichen Auftrag ausgewiesene Beauftragte verkauft oder geliefert werden.

Amerika.

• Einen scharfen Protest gegen England wollen die Baumwollstaaten erheben. Die Senatoren der amerikanischen Baumwollstaaten sind übereingekommen, von der amerikanischen Regierung völlige Neutralität und tatkräftiges Einschreiten gegen die englische Störung des amerikanischen Handels zu verlangen. Senator Stowe Smith aus Georgia hat eine Rede über die kommerzielle Lage mit besonderer Rücksicht auf die Baumwolle vorbereitet, die einen starken Angriff gegen die englische Baumwolle-Erklärung von Baumwolle darstellt, und die der Senator am ersten Parlamentstage vortragen wird.

Der heutige Kriegsbericht.

TU Großes Hauptquartier, 5. Jan. (WTB.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Artillerie- und Minenkämpfe an mehreren Stellen der Front.

Ostlicher und Balkan-Kriegsschauplatz.

Die Lage ist unverändert.

Oberste Heeresleitung.

Lokale u. Vermischte Nachrichten.

Auszeichnungen vor dem Feinde.

Das Eisene Kreuz.

• Geisenheim, 4. Jan. Das Eisene Kreuz erhielten für tapferes Verhalten vor dem Feinde der Unteroffizier der Reserve Birth, Assistent an der Kgl. Lehranstalt, und der Gefreite Peter Jörg, Sohn des Schlossers Martin Jörg.

• Oestrich-Winkel, 4. Jan. Mit großer Spannung sieht man dem am Samstag, den 8. Januar, abends 8 Uhr, im Hotel Germania in Geisenheim stattfindenden Vortrag des Herrn Dr. Beumer, Mitglied des Preussischen Abgeordnetenhauses über „Deutschland und England“ entgegen. — Gegenwärtig dürfte denn auch kein anderes Thema unser aller Interesse so in Anspruch nehmen, als das angegebene. In allen Städten, in denen der geschätzte Parlamentarier in letzter Zeit gesprochen hat, fand sich zu seinen Vorträgen eine außerordentlich zahlreiche Zuhörerschaft — nicht zuletzt auch Damen — ein. Die Freiburger Zeitung schreibt über den Vortrag: Herr Dr. Beumer, aus dem eine reiche Erfahrung, ein hohes Maß von Bildung und kernhaft patriotischer Sinn gleichweise sprechen, wußte seine Zuhörer durch Wärme, Folgerichtigkeit und Schwung der Rede ungewöhnlich zu fesseln. — Die Dreisigauer Zeitung sagt unter anderem: Es mag nur erwähnt sein, daß ein warmer Gemütsston über diesen Ausführungen lag und daß außer einem Humor, fühlbar rheinischen Ursprungs auch der kräftige deutsche Jörn dem Redner zur Verfügung steht, der am Schlusse seiner Darlegungen geradezu für mich ein Beifall fand.

• Eltville, 5. Jan. Heute Vormittag 10^{1/2} Uhr fand in der hiesigen Pfarrkirche die Trauung der Ludvine Gräfin und edlen Herrin von und zu Elz, Tochter der Marie Gräfin und edlen Herrin von und zu Elz genannt Faust von Stromberg, geb. Prinzessin von Lobkowitz, K. und K. Palastdame und Sternkreuzordensdame, und des Weiland Grafen Johann Jakob edlen Herrn von und zu Elz genannt Faust von Stromberg, Majoratsherr auf Eltville und Bukwar, K. und K. Kämmerer und erbl. Mitglied des ungar. Oberhauses mit Alphonse Grafen Clary und Aldringen, Dr. jur., K. und K. Kämmerer und Oberleutnant d. K. des K. und K. Ulanen-Regiments Nr. 2, Sohn des Grafen Siegfried Clary und Aldringen, K. und K. Kämmerer und Geh. Rat a. o. G. u. b. M. i. K. und der Theresie Gräfin Clary und Aldringen, geb. Gräfin Rinsky von Behinitz und Tettau, K. und K. Palastdame und Sternkreuzordensdame, statt. Der Zutritt zu der kirchlichen Trauung war Jedermann gestattet.

• Hattenheim, 5. Jan. Herr Bürgermeister Dr. Kranz dahier wurde zum Mitglied des Kreis Ausschusses des Rheingaukreises gewählt.

• Hattenheim, 4. Jan. Fort mit den französischen Weinen. In unserm Orte fand kurz vor Jahreschluß eine von Rheingauer Weingutsbesitzern gut besuchte Versammlung statt, in der neben verschiedenen anderen Fragen des einheimischen Weinbaues und Weinhandels auch die Frage der Einfuhr ausländischer Weine eingehend be-

sprochen wurde. Allgemein wurde dabei gegen die starke Ueberschwemmung des deutschen Weinmarktes mit fremden Weinen Stellung genommen. Zuletzt faßte die Versammlung den Beschluß, an maßgebender Stelle anzuregen, daß in Zukunft vor allem die Einfuhr von Weinen aus allen mit uns jetzt verfeindeten Ländern aufzuheben oder doch wenigstens auf das allergeringste Maß einzuschränken sei. Diese Stellungnahme der Rheingauer Weingutsbesitzer findet auch in den Reihen der rheinischen Weinproduzenten den lebhaftesten Anklang. Man wendet sich hier in erster Linie gegen die sehr starke Ueberschwemmung Deutschlands durch französische Weine, wodurch der deutsche Weinhandel seit Jahren stark beeinträchtigt und geschädigt wird.

• Hallgarten, 4. Jan. Weingutsbesitzer J. Heil hier verkaufte seine gesamte 1915er Weinerzeugung — 3^{1/2} Stüd, das Stüd (1200 Liter) — zu 1680 Mk. an eine Mainzer Weinhandlung. Der Kauf wurde vermittelt und abgeschlossen durch Weinkommissionär Reuter aus Nauenthal.

• Geisenheim, 4. Jan. Herr Karl Simon konnte am Ende des verfloßenen Jahres auf eine 25-jährige Tätigkeit als Fuhrmann bei der Firma Gebr. Hoeßl, Seifstlerei, zurückblicken. Dem Jubilär wurden seitens der Firma und dem Personal zahlreiche Aufmerksamkeitstheile zuteil.

• Wiesbaden, 4. Jan. Die hiesige Handelskammer teilt mit, daß das Gouvernement Mainz für seinen Befehlshaber ein Verbot für Sonderverkäufe jeder Art, wie Inventur- oder Saisonauverkauft, sogen. weiße Wochen und Tage, Propaganda- oder Reklame-Wochen oder Tage, sowie Verkäufe unter Ankündigung von herabgesetzten Preisen für Web- und Wirkstoffe und hieraus konfektionierte Gegenstände, sowie für alle Strickwaren für den Monat Januar erlassen hat.

• Der Kommunallandtag des Reg.-Bez. Wiesbaden ist zum 1. Mai einberufen. Wie der „Reichsanz.“ mitteilt, wurde Regierungspräsident Dr. v. Meißner in Wiesbaden zum Stellvertreter des Oberpräsidenten der Provinz Hessen-Nassau in seiner Eigenschaft als königlicher Kommissar für den Kommunallandtag des Regierungsbezirks Wiesbaden, ernannt.

• Diez, 4. Jan. Der Wehrmeister Adoff Loy schlachtete dieser Tage ein Schwein, das das respektable Gewicht von 506 Pfund hatte, eine Speckhöhe von 14 Zentimeter und 36 Pfund Schmalz lieferte.

• Limburg, 4. Jan. Kaiser Wilhelm hat dem Bischof Dr. Kilian auf ein Glückwunschschreiben zum Jahreswechsel folgende Antwort zugehen lassen: „Ich danke Ihnen vielmals für die treuen Segenswünsche, mit denen Sie mich in das neue Jahr geleiten. Gott, der Herr, schenke unserem Volke in Waffen weiteren Sieg und einen ehrenvollen Frieden. Wilhelm K.“

• Limburg, 5. Jan. Nach einem Erlaß unseres Hochwürdigsten Herrn Bischofs ist das Alter für die feierliche erste hl. Kommunion auf das 11. Jahr festgesetzt.

• Frankenberg, 5. Jan. Die Preise für junge Schweine im hiesigen Kreise sind im letzten Steigen begriffen. Sie betragen jetzt schon 50 Mark für fünf Wochen alte Tiere. Ein noch nie dagewesener Preis. Die Nachfrage ist sehr groß.

• Der Kaiser an den Erzbischof von Köln. Der Kaiser hat auf die von dem Kölner Erzbischof von Hartmann anlässlich des Jahreswechsels gesandten Glückwünsche folgendes geantwortet: „Empfangen Sie meinen wärmsten Dank für Ihre und Ihrer Diözesanen fürbittende Gebete an der Schwelle des neuen Jahres und für Ihre Mitteilung über die erfolgreiche Mitarbeit des deutschen Episkopats an der Fürsorge für unsere in Gefangenschaft geratenen Heldenjöhne. Die Ihnen aufgetragenen Grüße des Heiligen Vaters haben mich außerordentlich erfreut. Möge Gottes Gnade unser Volk und Vaterland durch die schweren Gefahren und opferreichen Prüfungen des vergangenen Jahres unerschüttert im Glauben und der Ueberzeugung unserer gerechten Sache hindurch geleiten und auch im neuen Jahre mit uns und unserem Volke sein.“

• Urlaub aus französischer Kriegsgefangenschaft. Aus Leipzig wird geschrieben: Ein seit Jahresfrist in französischer Kriegsgefangenschaft befindlicher junger Leipziger Soldat, Sohn eines Leipziger Schuldirektors, hatte Urlaub auf einige Tage erhalten, um seinen schwerkranken Vater besuchen zu können. Der junge Krieger, der gleich nach Kriegsausbruch als Einjährig-Freiwilliger mit nach dem Westen ausgerückt war, war in der Marne-Schlacht in Gefangenschaft geraten. Jetzt war es ihm, wenn auch unter traurigen Umständen, möglich, einige Tage in der Heimat bei den Eltern zu verweilen. Der junge Soldat hat bereits die Reise von Leipzig ins französische Gefangenlager wieder angetreten.

• Den Schwarzsehern zum Trost schreibt E. Wähling im „Berliner Lokalanzeiger“: Den ängstlichen Deutschen, die durch die Reden im Parlament unserer Feinde oder durch wilde Weissagungen der Presse des Bierverbandes über die nahe bevorstehende Zerschmetterung Deutschlands in trübe Stimmung versetzt werden, möchte ich dringend empfehlen, alte Zeitungen wieder herauszufischen und in ihnen die Reden zu lesen, die in den Parlamenten des Bierverbandes von denjenigen Männern gehalten wurden, die doch wohl, weil sie im Besitz aller einschlägigen Nachrichten, die nächste Zukunft am besten beurteilen können. Diese Vektüre wird ihnen Trost spenden. Vergebens werden Engländer, Franzosen, Russen oder Italiener, die an einen für ihre Länder glücklichen Ausgang des Weltkrieges nicht glauben, nach einem solchen Trost in den Reden unserer Staatsmänner suchen. Denn was von maßgebender Stelle im Deutschen Reich gesagt worden ist, hat sich in allen Fällen bewahrheitet, weil die früheren Prophezeiungen unserer Feinde fast alle zusehends geworden sind. Denn alles, was sie jetzt über die Zukunft, der wir entgegengehen, sagen, ist schließlich kein Grund, nicht frohen Mutes in die Zukunft zu schauen.

Die Granate des Urlaubers.

• Die „B. Z. a. M.“ meldet: In Dedenspfonn (Württemberg) zeigte ein Landwehrmann seiner Familie eine aus dem Felde mitgebrachte Granate. Das Geschöß explodierte. Die Frau, eine Tochter und der fünfjährige Sohn wurden durch Granatsplitter getötet.

Kriegsgeschäfte.

Seine Zervelatwurst, halb Ochsen- und halb Schweinefleisch, hatte ein Darmstädter Warenhaus angezeigt, und es wurden auch bei dem niedrigen Preis von 2,35 Mk. das Pfund große Umsätze erzielt. Infolge einer Beschwerde bei der Polizei ging man der Herkunft der Wurst nach und ermittelte zunächst, daß sie für 1,90 Mk. von einem Holz- händler (!) gekauft worden war; der Holzhändler hatte die Zervelatwurst für 1,60 Mk. von einem Agenten, der Agent hatte sie für 1,45 Mk. von einem Großisten, der Großist hatte sie für 1,16 Mk. von einem Agenten gekauft und dieser Agent hatte sie durch die Vermittlung eines Hamburger Importeurs aus Schweden bezogen. Daß die Wurst bei dem eigentlichen Hersteller gefastet hatte, ließ sich gar nicht mehr feststellen. Die Staatsanwaltschaft hatte Strafantrag gegen das Warenhaus und gegen den Holzhändler wegen Vergehen gegen die Bundesratsverordnungen, betr. übermäßige Preissteigerung im Zwischenhandel gestellt. Die Angeklagten mußten zwar freigesprochen werden, da ihnen übermäßige Preissteigerungen nicht nachgewiesen werden konnten, immerhin zeigt aber der Fall, in welcher umständlicher verteuern der Weise oft die Versorgung der Bevölkerung mit Lebensmitteln erfolgt.

Die Höchstpreise für Wild sind vom 1. Januar ab für verschiedene Wildarten geändert worden. So kosten a. B. Hasen beim ersten Verkauf jetzt 4.— Mark das Stück mit Fell, Fasanenbühne mit Federn 2,50 Mark, Fasanen- heimen 2.— Mark, Rehwild das Pfund mit Feder 0,70 Mark, Kaninchen mit Fell das Stück 1,20 Mark usw. Diese Preise schließen die Bahn- und Wasserfrachtkosten, die vor dem ersten Verkauf entstehen, die Abrollkosten am Ankunfts- orte, sowie etwaige Vermittlungskosten beim Verkauf nicht ein. Sie gelten nicht für den Verkauf an den Verbraucher, soweit er nicht Mengen von mehr als 10 Kilogramm zum Gegenstande hat. Die Höchstpreise für die Abgabe im Kleinhandel an den Verbraucher dürfen folgende Sätze nicht überschreiten: Rot- und Damwild für 0,5 Kilogramm 1,40 Mark, Rehwild für 0,5 Kilogramm 1,80 Mark, Wildschweine im Gewichte von mehr als 30 Kilogramm für 0,5 Kilogramm 1,20 Mark, Wildschweine im Gewichte bis zu 30 Kilogramm (Frischlänge) für 0,5 Kilogramm 1,50 Mark, Hasen ohne Fell, im ganzen, für das Stück 4,75 Mark, Hasen ohne Fell, zerlegt, für das Stück 5.—

Mark, Hasen mit Fell, im ganzen, für das Stück 5,25 Mark, Kaninchen ohne Fell für das Stück 1,50 Mark, Kaninchen mit Fell für das Stück 1,60 Mark, Fasanen- bühne für das Stück mit Federn 3,50 Mark, Fasanen- heimen für das Stück mit Federn 3.— Mark.

Die Russische „Kriegsbente“. Auf dem Boden eines Hauses in Kono wurde dieser Tage unter altem Pack- material ein Bild ohne Rahmen gefunden, das aus der Offizierskassette des Infanterie-Regiments 44 in Goldap stammt. Es stellt eine Szene aus der Schlacht bei Amiens vom 17. November 1870 dar. Das Bild ist offenbar von den Russen hierher verschleppt worden, ebenso wie viele andere Kunst- und Wertgegenstände, die unsere Truppen schon früher im Gepäck russischer Offiziere oder in Beute- depots wiedergefunden haben.

Die Russische Drückeberger. Die „Russkaja Wjedomosti“ melden, haben sich ungeschulte Arbeiter in die Einberufungs- listen als geschulte Arbeiter für Munitionsfabriken ein- tragen lassen, weshalb sie nach den Bestimmungen des Kriegsministeriums vom Militärdienste befreit wurden. Nun stellt sich heraus, daß diese Drückeberger die Militär- behörden beschwindelt haben, und daß verschiedene Fabri- kanten infolge des Mangels an Arbeitskräften ihnen bei diesem Betrug behilflich waren. Ein Teil der Schuldigen wurde bereits verhaftet.

Die Eisenbahnkatastrophe bei Deutschen hat im ganzen 21 Tote gefordert, da inzwischen noch vier Schwer- verletzte gestorben sind. Am Neujahrstage fand die Beerdig- ung von 15 Opfern des Unglücks auf den Deutschen Friedhöfen statt. Als Vertreter des stellvertretenden kom- mandierenden Generals des V. Armeekorps waren der Generalleutnant Verhuth von Roden und der Oberst- leutnant Strömer erschienen, die zwei kostbare Kränze an den gemeinsamen Gräbern niederlegten. Ferner wohnte der Trauerfeier bei der Regierungspräsident Strahmer aus Bosen.

Kriegsbeschädigte als landwirtschaftliche Beamte. Kriegsbeschädigte, die sich dem Berufe des landwirtschaft- lichen Bureaubeamten (Rechnungsführer, Amt- und Guts- sekretär) widmen wollen, können an den Lehrgängen der Landwirtschaftskammer Berlin zur Vorbildung für diesen Beruf teilnehmen. Der nächste Lehrgang beginnt voraus- sichtlich am 15. Januar 1916 und umfaßt bei einer Dauer von etwa 3 Monaten landwirtschaftliche Buchführung, Briefverkehr, Bürgerkunde und Gutsverhältnisse. Un- kosten erwachsen Kriegsbeschädigten durch die Teilnahme

an diesem Lehrgang nicht. Nähere Auskunft erteilt die Buchführungsstelle der Landwirtschaftskammer für die Provinz Brandenburg, Berlin N.W. 40, Kronprinzen- ufer 5/6.

Italien beschlagnahmt deutsche Eisenbahnwagen. Die Direktion der italienischen Staatsbahnen hat verfügt, daß alle in Italien befindlichen Wagen deutscher, öster- reichischer und ungarischer Herkunft mit italienischen In- schriften versehen werden und Italien nicht verlassen dürfen.

Französischer Boykott gegen den Friedens-Ford. Da der durch seine Friedenspropaganda bekannt gewordene Amerikaner Ford seinerzeit öffentlich gegen die englisch- französische Anleihe in den Vereinigten Staaten Einspruch erhoben hat, hat das Syndikat der französischen Auto- händler seine Mitglieder aufgefordert, jede Geschäfts- verbindung mit den Fordischen Autowerken abubrechen und die Fordischen Wagen zu boykottieren.

Das Ende einer Friedensfahrt. Der Amerikaner Ford, der in Europa eine Anzahl von Friedensveram- lungen abhalten wollte, ist wieder in New York eingetroffen. Er bestätigt, daß seine Rückkehr durch Krankheit beschleunigt wurde, erklärte aber auch, daß seine Ansicht über die Ur- sache des Krieges sich stark geändert habe. Als er nach Europa zog, sei er fest überzeugt gewesen, daß die Bankiers und Kriegsbedarfshersteller für den Krieg verantwortlich seien. Jetzt aber sei er zu der Überzeugung gekommen, daß die Völker allein dafür zu tadeln seien. Aber die Zukunft seiner Friedensgesellschaft sei noch nicht bestimmt.

Eine deutsche Zeitung in Wilna. Seit dem 1. Ja- nuar erscheint in Wilna eine dreimal wöchentlich heraus- kommende „Zeitung der 10. Armee“, welche dem Bedürf- nisse der Truppen dieser Armee, über die Seiteneignisse möglichst rasch unterrichtet zu werden, Rechnung tragen soll. Auch einem beträchtlichen Teil der Bevölkerung von Wilna wird das neue Blatt als zuverlässige Nachrichten- quelle willkommen sein. Im Neujahr-Beitrag heißt es: Wenn wir gefragt werden: Was hat das Jahr 1915 dem deutschen Volke gebracht? so dürfen wir antworten: Es hat ihm die frohe, tiefenstehende Überzeugung gebracht, daß den deutschen Waffen in diesem Weltkriege der endgültige Sieg aufallen wird. Ferner bringt die Zeitung anlässlich des Jahreswechsels bemerkenswerte Wünsche und Denksprüche. Kurz und bündig schreibt General Ludendorff: Dem Russen sind wir über!

Verantwortlich: Adam Etienne, Destrach.

Kaufmännischer Verein Mittel-Rheingau.

Samstag, den 8. Januar 1916, abends 8 Uhr, im Hotel Germania in Geisenheim

Kriegs-Vortrag

des Herrn Landtagsabgeordneten Dr. Beumer, Düsseldorf, über

„Deutschland und England“.

Eintrittskarten

sind bei Herrn Adam Etienne in Destrach und Herrn Sattler- meister Eger in Winkel erhältlich.

Der Vorstand.

Brauerei Winkel, Oestrich.

Von heute ab wieder

Winkels-Bier

Altbekannter guter Stoff

per Glas 15 Pfg.

Jakob Wagner, Gastwirt.



Wer grau ist, sieht alt aus!

Bestes Haar- und Bartfärbemittel ist

Vitek's

1 Flac. Pauax-Haartfarbe 1 Flac.

Allein echt von:

Fr. Vitek & Co., Prag.

Überall zu haben.

In Oestrich: Expedition dieses Blattes.

Versand für Deutschland:

Lindenapotheke Leipzig.

Osram Halbwatt-Lampen

Beleuchtungskörper etc.

Militär- und Taschenlampen

la. Dauer-Batterien

Elektro-Motoren

Alfred Flack, Wiesbaden

Luisenstrasse 46

Teleph. 747

Wiederverkäufer Rabatt.

Die Geburt einer gesunden Tochter zeigen an

Franz von Brentano

Rittmeister im Westfälischen Ulanen-Regiment Nr. 5, z. Zt. Führer der 1. Landsturm-Ersatz- Eskadron VII. A. K.

Margaluse von Brentano

geb. von Heister.

Düsseldorf, den 3. Januar 1916.

Amalie Bleser & Co.

Mainz, Schillerstrasse 24.

Spezialgeschäft für neuzeitliche Handarbeiten u. Kunststickereien.

Inventur-Ausverkauf

zu sehr herabgesetzten Preisen.

Genehmigt für den Bereich der Preuss. Monarchie

Schlesische Lotterie

zu Gunsten d. Schles. Vereins f. Pferdezucht u. Pferderennen

Ziehung am 9. Februar 1916 in Breslau

3 836 Gewinne im Gesamtwerte von

60 000 Mk.

Hauptgewinne:

15 000, 10 000 Mk.

Lose 1 Mk.

zu haben in dem

Verlag des „Rheingauer Bürgerfreund“.

Nassauischer Landeskalendar

Preis 25 Pfg.

Zu haben in der Buchhandlung von Adam Etienne, Oestrich a. Rh.

Piano's

eigener Arbeit mit Garantie.

Rob. 1 Studier-Piano 1,22 cm 5.450.-

2 Clavina 1,25 500.-

3 Rhennia A 1,28 570.-

4 B 1,28 600.-

5 Magnolia A 1,30 650.-

6 B 1,30 680.-

7 Salon A 1,32 720.-

8 B 1,34 750.-

unv. auf Raten ohne Aufschlag

per Monat 15.—20 Mk. Kasse 5%.

Wilh. Müller, Mainz.

Kgl. Span. Hof-Piano-Fabrik.

Seit 1843. Münsterstrasse 3.

Kräftiger

Bauernjunge,

zwischen 16 und 19 Jahren (mit guten Zeugnissen) wird als Hausbursche und Gärtner zum 1. Februar gesucht. Off. an die Exped. ds. Bl. erbeten.

Gert-, Reb- und Korbweiden

hat abzugeben Destrach a. Rh., Dillmannstraße 9.

Bittiger Fleischverkauf!

Prima Ochsen-

u. Rindfleisch 0.90 bis 1.-

Prima Kalbfleisch 1.00

bis 1.20 Mk.

Täglich frische

Rindswurstchen

per Pfd. 1.20 Mk.

Allons Mannheim, Eltville,

Telephon 228. Destrach 22.

Ein

Pferd

zu verkaufen.

Joh. Hilsbos, Mittelheim.

Knochenschrot,

befest. Kraftfutter für Hühner

und sonstiges Geflügel a Pfund

15 Pfg. hat ständig abzugeben

Jean Gennemann,

Winkel a. Rh., Kirchweg 11.

2 Läufer

zu verkaufen, Mittelheim,

Taunusstr. 5.

Benig gespieltes

Klavier,

gut erhalten, preiswert von Nichtändler zu verkaufen. Näheres Verlag d. Btg.

Wer Rheumatismus, Gicht, Nerven, Gelenk-, Gesicht-, Genickschmerzen u. dergleichen hat, verlange gratis Proben von J. Zahnsalbe, Obergeringheim.

Wer sich für den Kauf

oder einen ähnlichen Beruf

ausbilden will, sollte dies

jetzt tun, da fortwährend Be-

darf an geeigneten Kräften

vorliegt.

Institut Bein

Wiesbadener

Privat-Handels-Schule

Rheinstrasse 115.

Unterricht

in allen kaufm. Fächern,

sowie in

Stenographie,

Maschinenschreiben

Schönheut., Bankw.,

Vermögensverwalt.

usw.

Klassen-Unterricht u. Privat-

Unterrichtung.

Beginn neuer Vorkurse am

1. und 15. jeden Monats.

Hermann Bein,

Diplom-Kaufmann

und Diplom-Handelslehrer.

Clara Bein,

Diplom-Handelslehrerin,

Inh. d. kaufm. Dipl.-Zeugn.

f. Geflügel, Schweine,

wagen- u. fackweise

biig. Linge frei.

Grat & Co.

Mühle Auerbach (298), Destrach.

Borde,

Diele, Latten, Spalier- und

Verputzlatten, Stab- und

Fußbodenriemen,

Pfähle, Stangen,

Kohlen

alle Sorten, stets zu den

billigsten Preisen auf Lager bei

Otto Eger, Winkel a. Rh.

Verloren

wurde von einem armen

Arbeiter ein Vohntäschchen mit

5 Mark Inhalt auf dem Wege

von Destrach nach Dattenheim

am Silvesterabend.

Der Finder wolle dasselbe gefl.

im Verlage ds. Bl. abgeben.